

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Mack'schen Buchdruckerei (GmbH) D. Strauß, für die Schriftleitung verantwortlich D. Strauß in Neuenbürg.

Nr. 106.

Montag, den 9. Mai 1927.

85. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 8. Mai. Der Finanzausschuss begann in seiner heutigen Sitzung mit der Beratung des Nachtragsplans für das Ministerium des Innern. Berichterstatter ist der Abg. Dr. Schermann (Str.). Er bespricht die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse, vor allem des mittleren Dienstes der Verwaltungsbeamten. Der Minister des Innern sagt die Schaffung und Veränderung von Stellen zu. Die Zahl der zweiten höheren Beamten bei den Oberämtern soll soweit möglich eingeschränkt werden. Eine Frage an den Minister des Innern, ob er wegen einer befriedigenden Lösung der Exerzierplatzfrage Schritte beim Reichswehrministerium getan habe, wird von ihm bejaht beantwortet. Von kommunistischer Seite wird das Verbot des Polizeipräsidiums gegenüber öffentlicher Versammlungen und eines Umzugs am nächsten Sonntag kritisiert im Vergleich zu der Zulassung von Demonstrationen der Nationalsozialisten in Arbeiterquartieren. Der Minister des Innern erklärt, daß die Gefahr des Zusammenstoßes mit einem Umzug einer Regimentsfeier bestehe. Der Kadav sei stimmungsmäßig beabsichtigt. Er stimmt der Verfügung für diesen Tag zu. Von sozialdemokratischer Seite wird eine Nachprüfung gewünscht. Der kommunistische Abgeordnete erklärt den politischen Charakter seiner Veranstaltung und verlangt das politische Recht der Gegendemonstration. Er erklärt das Verbot als Provokation schlimmster Art. Die Eingabe des Vereines württ. Verwaltungsbeamter betr. Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse wird der Regierung zur tunlichsten Berücksichtigung überwiesen. In Kap. 13 kommt ein Antrag Winter (Soz.) wegen Erhöhung des Ausgleichs um eine Million Reichsmark und auf Streichung des Art. 12 des Gemeindefeuersteuergesetzes (Festsetzung der Höhe der Gemeindefeuersteuer durch die Ministerien des Innern und der Finanzen) und auf Vorlage eines Begleitgesetzes zur Beratung. Der Minister des Innern Polz verweist auf die schon erfolgte Erhöhung des Ausgleichs und hält die Frage an dieser Stelle nicht entscheidbar. Der Staat werde die Festsatz der Gemeinden nachprüfen müssen. Er hält aber die Festsetzung der Höchstgrenze für entscheidbar. Die Frage der Regelung des Ausgleichs der Straßenbahnlinien müsse kommen, aber aus verschiedenen Gründen könne ein Begleitgesetz noch nicht vorgelegt werden. Die Ordnung der Staatsstraßen werde zu geeigneter Zeit wohl auf dem Weg einer großen Anleihe samt den anderen Mitteln großzügig geleistet werden müssen. Solange habe ein Begleitgesetz mehr akademischen Wert. In Kap. 16, staatliche Polizeiverwaltung, spricht der Berichterstatter Abg. Dr. Schermann (Str.) und empfiehlt die Eingabe des Landesverbandes der Polizeibeamten Württembergs zu berücksichtigen. Der Minister des Innern äußert sich zu den Angaben von Württemberg. Die Zahl der heute zu bestehenden Polizeibeamten beträgt ungefähr 4000 und zirka 60 Landjäger. Der Entwurf des Polizeibeamtengesetzes ist im Ministerium fertig; die sonstige Begleitgesetz folgt. Der Antrag für die Polizeikosten mache, in Württemberg 7,27 Mark, in Preußen 9,70, in Baden 7,23, in Hessen 7,91 und in Bayern 7,8 Mark auf den Kopf der Bevölkerung aus. Der Durchschnittpunkt auf den Beamten, Offizier, Mannschaften, sachl. Aufwand usw., beträgt in Württemberg 511 Mark, in Preußen 615 Mark, in Bayern 564, in Sachsen 400 Mark. Ein demokratischer Redner setzt sich ebenfalls für die Wünsche der Polizeibeamten ein. Ein sozialdemokratischer Redner wendet sich gegen die Ueberfüllung mit höheren Verwaltungsbeamten und gegen die Aufblähung der politischen Polizei. Angenommen wird ein Antrag Scheef (Deut.), das Innenministerium zu ersuchen, dem Landtag eine Darlegung der bei den einzelnen Polizeistellen vorhandenen planmäßigen Beamten — ausgeteilt nach Besoldungsgruppen — und nicht planmäßigen Beamten und Angehörigen vorzulegen.

Einspruch des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gegen die beabsichtigte Gebührenerhöhung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat anfangs Mai d. J. eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gebühren auf das Entscheidende Einspruch erhoben wird. In dem Schreiben wird auf die starke Belastung des Handwerks hingewiesen, die durch die zum 1. Mai eingetretene Erhöhung der Fernspreckgebühren erfolgt ist. Eine entsprechende Erhöhung für alle Fernspreckgebühren bedingt weitere Vermehrung der Schwierigkeiten. Die Berücksichtigung dieser Wünsche wird jede Werbung zur Einschränkung zwingen und damit gleichzeitig eine Drohung des Verkehrs und für die Reichspost einen Rückgang der Einnahmen nach sich ziehen. Die Einführung neuer, bzw. die Erhöhung bestehender Fernspreckgebühren führt zweifellos zu einem Rückgang des Postverkehrs. Die Eingabe weist nach auf die mit der Erhöhung der Gebühren verbundene Gefahr einer Entwertung unserer Zahlungsmittel hin und bittet, unbedingt von den geplanten Maßnahmen Abstand zu nehmen.

Die Kapitalanlagen der Sozialversicherung.

Ueber die Kapitalanlagen der Sozialversicherung werden folgende Angaben gemacht: Die Krankenkassen hatten 1924 bei 96 Millionen Mark Einnahmen und 864 Millionen Mark Ausgaben, mithin einen Ueberschuß von 36 Millionen Mark, 1925 betrug der Ueberschuß 62 Millionen Mark und Ende 1925 ein Vermögen von 347 Millionen Mark. In der Invalidenversicherung beträgt das Vermögen 330 Mill. Mark, davon 153 Mill. in festverzinslichen Anlagen, 105 Mill. in Grundstücken und 72 Mill. an flüssigen Mitteln. Die Berufsgenossenschaften haben nur 21 Millionen Mark meist in Grundstücken angelegt, die Knappschaftsversicherung etwa 100 Mill. Mark. Die Angestelltenversicherung hat 480 Mill. Mark Vermögen, davon 42 Mill. alles ausgewertetes Vermögen und 438 Mill. seit 1924 erworbenes neues Vermögen.

Die Zivilversorgung.

Besonders bedrückend für den Nachwuchs der Reichswehr ist der Zustand des Versorgungswesens für Zivilversorgungsbeamte. Es ist erfindlich, daß die Versorgungsversammlungen auch vor dem Reichstag anlässlich der letzten Haushaltsberatungen behandelt worden sind. Die Lage der Versorgungsbeamten bei den militärischen Stellen die Frage nahegelegt, ob die An-

stellungsstellen ihrer Verflüchtung, in freierwerbende Beamten- und Angestelltenstellen Versorgungsbeamter anteilmäßig einzustellen, auch in vollem Maße nachkommen. Aus den Verhandlungen geht hervor, daß wir heute 15 000 bis 20 000 Versorgungsbeamter haben, die zum Teil seit Jahren auf Unterbringung warten. Man kann sich vorstellen, wie es auf die Stimmung des Soldaten einwirkt, der nach zwölfjähriger Dienstzeit aus dem Heere anspruchlos geschieden ist und dann nicht weiß, wie und wo er sich eine neue Existenz gründen soll. Das Reichswehrministerium richtet dabei mit Recht an alle Regierungen die dringende Bitte, die Aufmerksamkeit der Anstellungsbehörden, vornehmlich der Kommunalbehörden und der sonstigen öffentlichen Körperschaften, auf die Notwendigkeit freier, in wohlwollendem Sinne gehaltenen Beachtung der Anstellungsgrundsätze zu lenken.

Die Stärke der Besatzungstruppen.

Berlin, 7. Mai. Das französische Außenministerium glaubt, in einer offiziellen Mitteilung feststellen zu sollen, daß die Gesamtzahl der Truppen im besetzten Gebiet 57 000 Mann betrage, von denen 7500 Engländer und 5000 Belgier seien. Diese Zahl ist ganz neu. Bisher haben die Franzosen immer 60 000 genannt, aber auch diese Zahl ist von der deutschen Regierung stets angezweifelt worden. Nach dem vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete angefertigten Berechnungen müssen mindestens 72 000 Mann feindliche Truppen in der zweiten und dritten Zone stehen.

Der Reichspräsident in Oldenburg.

Oldenburg, 7. Mai. Heute mittag erfolgte die Begrüßung des Reichspräsidenten im Rathaus durch den Oberbürgermeister, Magistrat und Stadtrat. Der Oberbürgermeister gab in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichspräsidenten noch vergönnt sein möge, den Wiederantritt des deutschen Vaterlandes mit eigenen Augen zu schauen. Der Reichspräsident betonte in seiner Erwiderrungsansprache, daß er sich als Ehrenbürger Oldenburgs fühlte mit der Stadt verbunden gefühlt habe. Anschließend fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten v. Brandt ein Frühstück statt.

Ausland.

Wien, 7. Mai. Der österreichische Bauernbund fordert die Zollunion mit Deutschland als Vorstufe zur Vereinigung.

Wien, 7. Mai. Am Freitag nachmittag wurde das Urteil im Prozeß gegen die Mörder des Bodger Stadtpräsidenten verkündet. Ein Angeklagter ist zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Ein Gnadenersuch wurde vom Staatspräsidenten sofort abgelehnt. Der zweite Angeklagte ist dem Zivilgericht überwiesen worden.

Die Zahl der Feinde wächst.

Paris, 6. Mai. Das französische Parlament tritt am Dienstag wieder zusammen und es darf als sehr wahrscheinlich bezogen werden, daß zur Förderung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen auf Antrag des Handelsministers der Senatorenkonvent beschließen wird, an erster Stelle den Zolltarifentwurf zu beraten, da bis dahin der Bericht hierüber fertiggestellt werden soll. Inzwischen wächst die Zahl der Feinde des Entwurfs. Auch der „Devoire“ zeigt in einem Artikel den ultraprotektionistischen Charakter des Entwurfs und zieht hinsichtlich seiner Folgen einen Vergleich, der ein vernichtendes Urteil auch für die Friedenspolitik der Alliierten ist. Er schreibt: „Die kleinen Nationen, die der Versailler Vertrag aus dem Gebiet der drei Großmächte herausgeschritten hat, scheinen in tiefe Brunnen versenkt zu sein; sie haben weder Luft noch Licht. Man fragt sich, auf welche Weise sie überhaupt offen können. Frankreich wird ihnen bald ähnlich sein, denn wenn wir an den französischen Grenzen eine Zollmauer errichten, durch die kein Lastrag von außen mehr hereinkommen kann, wird Frankreich auf seinem Boden erdosen und Hungers sterben. Aufschwindet schafft man so reiche Nationen.“

Poshafte Pariser Bemerkungen.

Paris, 7. Mai. Die französische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der Stahlbesetzung in Berlin. Gewisse nationalistische Blätter tun dies in einem Umfang, daß man beinahe annehmen könnte, sie wünschten irgendwelche Zusammenstöße, um daraus Kapital zu schlagen. Besonders aktiv ist in den letzten Tagen der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“. Er hat den Führer des Stahlbundes, Hauptmann Selber, befragt, der ihm kurz und bündig erklärte: „Der Stahlhelm hat sich dadurch, daß er nach Berlin kommt, die Aufgabe gestellt, das nationale Gefühl zu wecken. An die Wiedererrichtung der Monarchie denken wir nicht, denn der monarchische Gedanke hat unbestreitbar an Boden verloren. Vorerst als einen König wollen wir an unserer Spitze einen Führer, der unser ganzes Vertrauen und unsere ganze Sympathie besitzt. Wie sind der Ansicht, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich ist, solange das Rheinland besetzt bleibt und der Dawesplan besteht. Für den Augenblick denken wir nur an die Hebung des nationalen Geistes in Deutschland.“ Auch der Berliner Korrespondent des „Journal“ ist sehr rührig. Er hat sich zum Polizeipräsidenten Jürgel begeben und dieser hat ihm geantwortet: „Nach der Verfassung hat die Reichsregierung gar nichts zu verbieten, sondern wenn ein Verbot der Stahlbesetzung hätte erlassen werden sollen, so nur durch die vormalige Regierung, an deren Spitze ein Sozialdemokrat steht. Wir haben ein Verbot nicht erlassen, weil wir im Rahmen der Verfassung bleiben wollen und im vorigen Jahr eine Rundgebung der kommunistischen Jugendgarde zugelassen haben. Wir haben deshalb von einem Verbot abgesehen, weil wir wissen, daß wir hart genug sind, um im Staat die öffentliche Ordnung, die Verfassung und die Republik zu schützen.“ Der Korrespondent des „Journal“ fügt noch hinzu: „Deute hat der Polizeipräsident das Wort, morgen werden die Tatsachen sprechen.“

Gegen Besatzungsverminderung.

Paris, 7. Mai. Der Schwiegerjohn des Generals Castellnou, Major Bironneau, räumt sich, daß er es war, der durch seine Artikel im „Echo de Paris“ die Reichsregierung veranlaßt

habe, auf die Forderung nach Räumung der Rheinlande zu verzichten. Aber nunmehr müsse er sich das weitere Ziel setzen, auch die Verminderung der Besatzungstruppen zu verhindern, denn es wäre noch besser, die Rheinlande vollkommen zu räumen, als die vollkommen ungenügende Anzahl der Besatzungstruppen noch herabzusetzen. Gegenwärtig händen in den Rheinlanden drei Armeekorps, von denen eines beinahe nicht mehr existiere, und auch die beiden anderen seien nicht vollständig, denn sie beständen nur aus fünf Infanteriedivisionen und dem Embrio einer Kavalleriedivision, was ein Minimum sei, unter das man nicht mehr herabgehen könne. Denn diese Truppen seien auf eine Strecke von 250 Kilometer verteilt. Außerdem müßten sie die Möglichkeit haben, in kürzester Zeit Verstärkungen zu erhalten. Daraus enthalte für das französische Oberkommando, welches durch die Ereignisse für das Rheinland die Verbindungswege aufrecht zu erhalten. Sicherlich würde Deutschland, wenn es zum Krieg käme, einen Ueberrassungsangriff vornehmen. Gleichzeitig würden im besetzten Gebiet die Revolution und der Generalstreik ausbrechen.

v. Höfch's Krankheit.

Paris, 8. Mai. Die Hoffnung, daß der deutsche Botschafter v. Höfch am Sonntag seinen dringend notwendigen geworbenen Erholungsurlaub antreten könnte, wird sich leider nicht erfüllen, und ein Zeitpunkt, wann er sein Krankenlager verlassen kann, kann noch immer nicht angegeben werden. Es machte sich in den letzten zwei Tagen eine Reihe von Folgeerscheinungen des eitrigen Dalagefährtes bemerkbar, desentwegen der Botschafter operiert werden mußte. Er ist außerordentlich abgemagert, und die Ärzte verordnen absolute Ruhe und Schonung, so daß der Botschafter keine Besuche zur Zeit entgegennehmen kann. Seine beiden Schwefelner weilen an seinem Krankenlager. Die Ärzte versichern, daß noch einige Tage Bettruhe notwendig seien, bevor der Botschafter reisefähig sein wird, um entweder in Südtirol oder in Baden-Baden seiner Erholung zu leben.

Barler Gilbert über den Dawesplan.

New York, 7. Mai. Die „World“ berichtet, wird der Generalagent für Reparationszahlungen, Barler Gilbert, in dem Ende dieses Monats erscheinenden Halbjahresbericht ausführen, Deutschland könne eine Revision des Dawesplanes so lange nicht erwarten, als aus Reichsmitteln Anleihe und Subsidien gezahlt werden. Im übrigen werde auch das Reichsbudget kritisiert und der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands, der insbesondere an der Zunahme der deutschen Auslandsanlagen erkennbar sei, hervorgehoben.

Aus Stadt und Bezirk.

Bei der in der Zeit vom 5. bis 23. April 1927 in Freiburg vorgenommenen förmlichen Vorprüfung ist u. a. der Prüfling Willi Gayer von Langenbrand für befähigt erklärt und mit einem Zeugnis über die Amtsfähigkeit für den württ. Staatsförstdienst versehen worden.

Neuenbürg, 7. Mai. (Frühjahrskonzert des Siederkranzes Neuenbürg.) Um die musikalische Konzerte hatte der liebliche Maiabend seinen vollen, stimmungsvollen Jauber geflügelt, und eine sorgfältig erwogene Stafffolge konnte in allem ihren idealen und künstlerischen Zweck erfüllen. Wenn wir auf die lange Reihe von bedeutsamen Unternehmungen der vortrefflich geleiteten Sängerschaft zurückblicken, so stellt sich das getragene Konzert ohne Zweifel an die erste Stelle, da es durch eine vollkommene Hingabe aller Mitwirkenden an ihre hohe Aufgabe ausgezeichnet war. Man darf deshalb dem Verein rückhaltlos die Anerkennung aussprechen, daß er in seinen Erinnerungsbüchern eine musikalische Großtat verzeichnen darf. Ein hervorragend fleißiger und routinierter Chorleiter, Hauptlehrer Reig, hat mit vornehmer Geschmeidigkeit und feiner Schärfe mit kraftvoller Energie zum Siege geführt. Aufste neue hat sich der große, neu angelegte Raum der Turnhalle mit seiner günstigen Akustik glänzend bewährt. Auch der Besuch war gut, trotzdem der wundervolle Maiabend manchen Musikfreund ins Freie gelockt haben wird. Mit lebhafter Zustimmung bemerkten wir die Anwesenheit der befreundeten Engelsbrander Sänger, die bei der nachfolgenden frohen Zusammenkunft herrliche Proben ihrer Kunst darboten. Die Stafffolge war im ersten Teile der Heimat und dem Vaterlande gewidmet. Der angenehme Wechsel zwischen Männerchor, gemischtem Chor und delikater Kammermusik hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen und brachte immer wieder neue, beglückende Ueberraschungen. Weiterhin war das harmonische Zusammenwirken von Chorliedergaben und Orchestermusik so wohl abgerundet und ergreifend, daß wir es auch für die Zukunft warm empfehlen möchten, namentlich wenn man sieht, welche guten Kräfte für die Instrumentalmusik vorhanden sind: Herr und Frau Harter, Schüll, Feldmann, Frau Hofmeister Gans, Frau Reig, Neuenbürg und Herr Ciel, Calmbach. Von vortrefflicher Wirkung war dieses Aneinanderreihen beim Vortrag des Bilger Chors aus dem „Lauhäuser“, eine Fortsetzung, die auf stürmische Belangen wiederholt werden mußte. Der Männerchor entfaltete eine Tonschönheit, ein Maß an Kraft und Feuer, dynamisch und rhythmisch hervorragend, vorzüglich, die ihn nahe an die Höchstleistungen erhoben haben. Ebenso zeigt der gemischte Chor klare musikalische Gliederung, bestirrenden Klang, eine gediegene Formung aller Ausdruckswerte. Einen angehörten Genuß bot ferner der Vortrag des vierjährigen Trios in A-Dur von J. Stamitz mit seinen klar gefügten, freundlich bewegten Themen.

Dem Gedächtnis des großen Toten, A. van Beethoven, galt der zweite Teil. Tapfer und herrhaft gab Franz Viehler seinen Vorprung, der die Bedeutung des unsterblichen Tonkünstlers jedem Zuhörer innig nahe brachte. Die herrlichen Tonschöpfungen „Gott, deine Güte“, das tief ergreifende Epitaph „Die Flamme lodert“, das gewaltige „Die Himmel rühmen“ mit seinen mächtig strömenden Steigerungen, die herr-

werden Sie
n können.
um das
gibt die
usschlag.
rnbach.
öhren
z.
oha,
Zwei-Röhren-
mpfang.
ffstraße 52.
ebank
Kaufpflicht
dbad
platz
r Nr 172
8,979.98
RM 45000.-
chäfte
h Maßgabe
ssätzen.
egenheiten
ftsfreunden
rengster
lanstalt
städterstr. 17,
50 an
80 an
50 an
-50
d
artenstr. 3.
ark
zeit zu
gart.
ht!
ig
at: Kleeblatt
Bienen
5,50 franko
e. Postscheck
d 332 b. Br.
ne.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeile oder
beim Raum im Bez. 20,
außerh. 25 J. Zeit.-Z.
80 J mit Inf.-Steuer.
Kollekt.-Anzeigen 100%,
Zuschlag, Offerte u. Aus-
kunfterteilung 20 J. Bei
größ. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Nach-
verfahrens hinfall. wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Fortfährde-
rungen treten sofort alle
früh. Vereinbarungen
außer Kraft.
Gerichtsstand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine
Gewehr übernommen.



lichen Klänge aus dem Es-Dur-Septett, das Barchetta aus der II. Symphonie, das ein Menschenjoch durch die ganze Scala der feinsten Erhebungen und Abgründe führt — weicht ein unerhöplicher Reichtum an Klangfarben, ein liebevolles, beglückendes Musizieren, besetzt und beseligend! Es ging ein eigenartiger Zauber aus dieser Melodie; es war, als öffne sich die Halle, der sternklare Himmel strahle herab, Waldesrauschen und Blütenrausch vermähle sich zu ertönder Dromone: „Vernimmt, o Mensch, ihr göttlich Wort!“ So ehren treue Sängerbereiche deutsche Meister!

Neuenbürg, 9. Mai. Kaum waren die Sterne dem übermächtigen Lichte der Sonne gewichen, als der klarblaue Himmel unzählige Wanderer und Naturfreunde am geistigen Sonntagmorgen hinauszog in das blütenreiche Meer des Frühlings, durch die fastgrünen Täler hinauf zu den Höhen des uns lieb gewordenen Schwarzwalds. Da traten auch die Ortsgruppen der Schwarzwaldvereine des Bezirks Neuenbürg vom obersten Engstal-Engstlörle bis hinab zur Gruppe Birkenfeld, zu ihrer gemeinsamen Wanderung an. Einem Stern gleich führten die Wanderungen die hart vertretene Ortsgruppe Birkenfeld über die Schwanner Warte, Neuenbürg durch das Wachtal, Galmbach und Wildbad über den Eiberg und die Ewaldmühle und die weitere Schar von Engstal-Engstlörle über die Wildseegegend, Durck bis hinauf nach Döbel. Hier fanden sich die Ortsgruppen im Hotel „Sonne“ fast alle zur selben Zeit zur Mittagsrast ein. Die Längerabteilung Birkenfeld unter ihrem wackeren Dirigenten Fr. Krümer eröffnete die Zusammenkunft mit einem frischen Schwarzwaldlied. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Neuenbürg, Stadtsänger G. F. F. C., begrüßte die frohe Wandererschare, die den Gedanken einer alljährlich zu veranstaltenden gemeinsamen Wanderung mit dieser ertönder reger Beteiligung in sich aufgenommen hat, überbrachte auch die Grüße des Ortsvorsitzers von Döbel, Schultzeiß Klingner, dem es leider nicht möglich war, anwesend zu sein. Der Vorsitzende wies die Mitglieder in die Verhandlungen der Ortsgruppenvorstände im Herbst letzten Jahres ein, die sich in der Hauptsache dem Gebiet einer Gasgründung zuwandten. Die Neigung zu einem Bau war damals nicht eben groß, dagegen wurde viel freudiger der Vorschlag aufgenommen, gemeinsam wie heute, zu wandern, um die Ortsgruppen untereinander sich noch mehr anzuknüpfen. Mit diesem letzten Wunsch schloß der Vorsitzende und nun erklangen von den Sängern der Birkenfelder Ortsgruppe nach einige Lieder. Die Vorsitzenden der Ortsgruppen setzten sich zu einer kurzen Besprechung zusammen, wobei u. a. der Wunsch geäußert wurde, die Hauptversammlung nächsten Sonntag in Stuttgart recht zahlreich zu besuchen und nach Möglichkeit schon an dem Festabend am Samstag teilzunehmen. Um 1 1/2 Uhr machten sich die Ortsgruppen auf und verließen unter Führung Döbel, um nach an dem von der Ortsgruppe Schwann bei der neuen Schwanner Warte veranstalteten Waldfest teilzunehmen. Von der Musikkapelle empfangen, marschierten die Vereine auf den Festplatz, wo sich ein buntes Leben im Schatten des Tannenwaldes regte. Vorträge der Musikkapelle, die nun durch die Sängerscharen Birkenfelds eine gewisse Verklärung erhielt, schallten durch den Wald. Die Ortsgruppen traten nach gemüthlicher Unterhaltung beim Waldfest und teilweise auch noch im Lokal in Schwann, wobei nicht gerade gesagt werden kann, daß die Jugend langüberdrüssig geworden ist, ihren Heimweg an. Wohl darf erwähnt werden, daß alle Teilnehmer von diesem prächtigen Maiensontag angefrisiert, befröhlicht über die Wanderung selbst und über die Veranstaltung bei der Schwanner Warte heimwärts zogen.

Neuenbürg, 7. Mai. Verwundigungen an der Natur. Es begegnet mir ein Wadl und ein Bue, das erstere trägt einen großen Strauß Kirchenblüten aus dem erteiligen Garten. Ich frage das Wadl, was werden deine Eltern sagen, wenn du die Blüten nach Hause bringst? O, meine Mutter wird sich recht über die Kirchenblüten freuen. Ich sage dem Wadl, eine kleine Portion hast du, hast! würde in diesem Falle für dich gefahrlos sein. Das Wadl schüttelt den Kopf. Ein ander Mal begegnet mir eine Frau mit einem großen Strauß Wälders Kirchen, die sie an einem Wege geblüht hat. Ich sage ihr, daß dies einem Wunder gleichkomme. Aus ihrer Antwort schätze ich, daß sie nicht meiner Ansicht ist. Wiederum begegnet mir eine ältere Frau mit Kirchenblüten, sie behauptet, daß es Weidornblüten seien. Eine große Botanikerin scheint diese Frau nicht zu sein. — Eine Naturfreundin hebt ernstlich Schlüsselblumen auf einem Wege außerhalb der Stadt auf, die Kinder weggerufen haben. Dieser Unfug der Kinder, der man leider so oft begegnet, muß mit Schärfe entgegengetreten werden. Die Kinder pflücken übermäßig viel Lilien und wenn sie nach Hause kommen, haben sie nur noch die Hälfte im Besitz.

Neuenbürg, 3. Mai. Der Ertrag beschädigter Bantnoten. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß für zerrissene, teilweise verbrannte oder sonstwie beschädigte Reichsbanknoten zu 3, 5, 10 und 20 Mark Ertrag geleistet werde, wenn nur die Nummer des Scheines auf den Stücken vorhanden sei. Das ist ein Irrtum. Nach den Bestimmungen, die die Reichsbankverwaltung anlässlich eines bestimmten Falles über die tatsächliche Ersatzleistung für beschädigte und für den Verkehr unbrauchbar gewordene Reichsbanknoten und Bantnoten aufgestellt hat, wird nur dann Ertrag geleistet, wenn das vorgelegte Stück zu einem Reichsbanknoten gehört, und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, d. h. der Ertrag wird nicht dem

Besitzer der auf einem Stück etwa noch erhaltenen Nummer, sondern dem Vorgeiger der größeren Hälfte des beschädigten Stückes geleistet. Die Staatskassen sind angewiesen, beschädigte oder unbrauchbar gewordene (einschließlich der gelackten und beschmutzten) Reichsbanknoten nur dann in Zahlung zu nehmen, wenn ihre Amtsanfähigkeit zweifellos ist. Ist sie zweifelhaft oder der Ertrag der Stücke der Reichsbanknotenverwaltung überlassen, so haben die Besitzer solcher Scheine sich mit dem Antrag auf Ertrag an die Reichsbankverwaltung zu wenden. Für beschädigte Bantnoten von 100 und 1000 Mark wird gleichfalls nur dann Ertrag geleistet, wenn der Inhaber entweder einen Teil der Note vorgeigt, der größer ist als die Hälfte, oder nachweist, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen kleineren Teil vorgeigt, vernichtet ist.

(Wetterbericht.) Der Kern des Hochdrucks liegt noch über Skandinavien. Über Frankreich ist schwacher, wenig einflussreicher Tiefdruck. Für Dienstag und Mittwoch kann deshalb immer noch vorwiegend heiteres und trockenes, jedoch zu örtlichen Gewitterstörungen geneigtes Wetter erwartet werden.

Birkenfeld, 9. Mai. Vom berückelnden Wetter begünstigt, machte gestern die Kreis-Feuerwehr gemeinsam mit der Kreis-Sanitätskolonne ihren Frühauflug. Vor Anmarsch hatte die Kapelle ihrem langjährigen Mitglied Lang ein Ständchen dargebracht aus Anlaß seiner heutigen Auswanderung nach Amerika, auch ihn begleiten unsere besten Blickwinkler für sein Wohlergehen im fremden Lande. Punkt 6 Uhr ging unter den Klängen der Musik durch den Ort über das herrliche Größeltal nach Engelsbrunn, ohne Halt nach Grundbach; dort wurde Raht gemacht, und in drei Wirtschaften mußte die große Zahl von Ausflüglern verteilt werden. Die Wirte haben sich gut vorgeesehen mit Speise und Trank, jedoch der Wagen bald befriedigt werden konnte, bald war auch frohe Stimmung vorhanden, so daß der geplante Aufenthalt für viele zu kurz war. Doch um 11 Uhr wurde amarschiert über Wildenbrunn ohne Halt und um 12 Uhr war man wieder daheim. Kurz aber gemütlich und sehr schön war der Ausflug durch die herrlichen Wälder, so daß jeder in froher Stimmung ankam. Nicht veräumen wollen wir, unseren Gastwirten in Grundbach, Adler, „Dirich“ und „Arone“ für ihre freundliche und gute Bewirtung besten Dank zu sagen.

Birkenfeld, 7. Mai. Der Verschönerungsverein Forstheim ließ in den letzten Tagen an dem vorbeigehenden Promenadenweg (von Forstheim nach Neuenbürg), dem einzigen handfreien Weg, auf dem man im Schatten entlang der rauschenden Eng von Birkenfeld nach Neuenbürg kommen kann, neue Büsche anbringen und die alten ausbessern. Das Publikum wird dem Verschönerungsverein Dank wissen und wünschen, daß die Büsche vor rober Verwahrlosung bewahrt werden. In mühsamer Arbeit wäre noch, daß der von Steinbrünnern arg zerfahrene Weg nun auch von den dazu Verpflichteten in einen besseren Stand gesetzt würde.

Agstlach, 7. Mai. Donnerstag morgen zwischen 1 und 2 Uhr ging über unsere Markung ein Gewitter mit schauerhaften Entladungen nieder, wie ein solches schon lange nicht mehr festgefunden hat. Gegen 1/2 2 Uhr schloß der Hagel in das Haus des Michael Bickmer, Landwirt in Unterfollbach, jedoch ohne zu zünden. Das Kamin erlitt aber erheblichen Schaden.

Württemberg.

Calw, 7. Mai. (Der Streit um die Arbeitsgerichte.) In der Frage der Errichtung eines Arbeitsgerichts für die Oberämter Calw, Nagold, Neuenbürg beschloß der Gemeinderat, ein Gesuch an das Justizministerium zu richten, worin zum Ausdruck gebracht werden soll, daß man die Uebertragung der Befugnis eines Arbeitsgerichts an die bestehenden Amtsgerichte als gegeben erachtet, bei einer Zusammenlegung von drei Oberamtsbezirken oder den Sitz des Arbeitsgerichts in der Stadt Calw beantragte.

Calw, 8. Mai. (Schwerer Wolkenbruch.) Nach hier ging am letzten Donnerstag ein heftiger Wolkenbruch mit Hagel nieder. Besonders betroffen wurde das Feld in der Richtung von Oberföllingen und Wildberg. Einige Stunden nach dem Hagel schloß die Hitze noch weh aus. Im Dorf drang das Wasser in die Häuser ein und füllte manchen Keller bis zur Decke, sodas wertvolle Vorräte verunreinigt wurden. Besonders mitgenommen wurde das Haus des Hofmeisters Härtel. Dort wurde der Keller eingestürzt und Stalgerüll halb ausgefüllt. Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden. Die Feuerwehr machte sich alsbald daran, die Keller auszugumpfen.

Stuttgart, 7. Mai. (Ernennung zum Oberbürgermeister.) Durch Entschlüsselung des Staatsministeriums vom 6. Mai ds. J. ist dem Stadtschultheißen Dr. Michel Lang von Langen in Schweningen und dem Stadtschultheißen Sponagel in Ebingen der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

Schwägen, 7. Mai. (Gasfernortfernung.) In letzter Uebung hat gestern Abend der Gemeinderat den Vertrag für die Gasfernortfernung der hiesigen Gemeinde durch das Gaswerk Heilbronn einstimmig angenommen und unterzeichnet.

Schweningen, 8. Mai. (Schrecklicher Unglücksfall bei einer Feuererhöhung.) Heute morgen hielt die Freiwillige Feuerwehr Schweningen eine Uebung ab, bei der sich ein furchtbares Unglück ereignete, welches ein blühendes Menschenleben forderte. Der im 22. Jahre stehende Sohn des Valentin Schlenker belag mit dem Rauchschuppapparat ausgerüstet, die an das dritte Stockwerk des Gerichtehauses zum Einstiegen korrekt angelegte Kaminleiter. Als sich jedoch Schlenker zum Einstiegen

rittlings auf das Fenstergestelle setzte, bemerkten die Untenstehenden ein Schwanken bei ihm, woraufhin infolge plötzlich eingetretener Uebelkeit. Er ließ sich in die Höhe erheben und kam dabei zu stehen. Kurz darauf aus 15 Meter Höhe mit dem Kopf abwärts aufs Pflaster, wobei ihm die Schädeldede eingebückt wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der stellvertretende Kommandeur ließ sofort die Lebung abbrechen und ließ erschüttert verließen die Wehrmänner ihren Platz.

Friedrichshafen, 7. Mai. (Zusammenstoß auf dem Bodensee.) Die Lasten des Nichtbeleuchtens von Gondeln und Motorbooten hätte Dienstag Abend belange zu einem großen Unglück geführt. Als das Dampfboot „Stadt Konstanz“ in Kurs 74 von Meersburg (ab 8.30) abgefahren war und sich bereits in voller Fahrt befand, wurde das Schiffpersonal, veranlaßt durch einen Blitzstrahl, auf ein herannahendes Motorboot, aufmerkhaft durch in voller Fahrt seinen Kurs direkt auf den Bug des Schiffes richtete. Trotz Herumreihsens des Steuerers und sofortigen Stoppens des Dampfes, das mit voller Kraft rückwärts arbeitete, konnte der Zusammenstoß nicht vermieden werden. Das Motorboot, das erst am Donnerstag ins Wasser gefahren wurde, zerstückte am Bug des Schiffes. Die Passagiere, Fischermeister Klingenstein und sein Helfer Birkle von Meersburg, wurden dank des raschen Zugreifens der Schiffsbefehle zum Tode des Ertrinkens gerettet.

Friedrichshafen, 7. Mai. (Keine Erwerbslosen mehr im Bezirk.) Zurzeit sind im Bezirk keine Erwerbslosen mehr vorhanden. Am 1. Mai wurden solche nur noch in Friedrichshafen gezählt, und zwar war es ein Mann und zwölf weibliche Personen mit vier Familienangehörigen, ferner 125 Notstandsarbeiter; es standen also 142 Personen in Erwerbslosensfürsorge.

Wolfsartweiler M. Sulgau, 5. Mai. (Bei lebendigem Erbe verbrannt.) Als Abends die beinahe 81 Jahre alte ledige Schwester des früheren verstorbenen Landwirts Mathias Lehleier nach Hause kam, fand sie ihren Bruder in der Wohnung tot auf, den ganzen Leib mit Brandwunden bedeckt. Nach den gemachten Feststellungen hat Lehleier, der an Schwindeldelirien litt, auf dem Herde Feuer machen wollen. Dabei ist ein brennendes Bündel Holz in das in der Nähe liegende dicke Kissen gefallen und hat dieses entzündet, von wo aus die Kleider des Verlebten Feuer fingen. Ein Schwindeldelirium wird ihm gehindert haben, ins Freie zu flüchten oder um Hilfe zu rufen.

Die Hochwasserkatastrophe in Nagold.

Nagold, 9. Mai. Im Gemeinderat berichtete Stadtschultheiß Maier über die Hochwasserkatastrophe. Der Referent hatte am Freitag mit Hochwasser und Landwirtschafstlehrer Däder eine Besichtigung der Markung vorgenommen. Das Ergebnis ist kein besseres, als man es sich unter dem ersten Eindruck der Verhältnisse gedacht hatte. Die Schäden in festen Häusern abzusuchen, ist heute noch unmöglich, auf jeden Fall konnte festgestellt werden, daß sie in die Hunderttausende gehen. Nach Urteil des Sachverständigen ist die Ernte vernichtet, wenn nicht ganz besonders günstige Witterungsverhältnisse ihr gütiges Geschick walten lassen. Von den Bewohnern von Nagold seien besonders die der Gasse schwer betroffen, deren ganze Existenz, wenn ihnen nicht geholfen würde, auf dem Spiel liege. Stadtschultheiß Maier dankte allen denen, die sich hilfsbereit eingestellt haben und sprach den Heimgesuchten sein und der Stadt unendlich Beileid aus. Oberamtmann Reisinger sprach im Namen des Bezirks in der Katastrophe die Teilnahme aus. Man besprach dann die Maßnahmen, um die Schäden zu beseitigen. Die Feuerwehr soll eingesetzt werden, damit die Häuser von den Wässern und dem Schlamm gereinigt werden könnten. Die Notleidenden der Stadt sollen sich an die Stadtverwaltung wenden, damit ihnen hier noch vor Abschluß der endgültigen Unternehmungsmassnahmen geholfen werden könne. Für die landwirtschaftlich Geschädigten soll eine Aktion zur Steuerermäßigung u. a. eingeleitet werden. In Form eines Appells wird sich die Stadt an die Bürger, die Besitzgemeinden und an die Gemeinden außerhalb des Bezirks wenden, mit der Bitte um freiwillige Spenden. In den Gebäuden und auf der Straße werden Kollektoren für die Unternehmung der Hochwasserbeschädigten aufgestellt werden. In einer auf dem Rathaus abgehaltenen Sitzung sprachen die Vertreter der Regierung der Stadtverwaltung und der ganzen Stadt ihre untrügliche Teilnahme aus. Früher habe die Regierung nur da eingreifen können, wo größere Landstriche in Frage gekommen seien, bei Ereignissen solcher Art wie hier in Nagold habe man auf die Selbsthilfe verweisen müssen. Der Schaden sei allerdings bei Stadt und Privaten besonders groß und, obwohl im Etat keine Mittel vorgesehen seien, werde der Stadt andeinst gestellt, ein Gesuch einzureichen. Da die Straßen z. B. in der Richtung der Staatsstraßen liegen, wäre eine Unternehmung wohl möglich. Für den Hagelbeschlag müsse selbstverständlich die Dageversicherung aufkommen. Die Privatbeschaden werden von der Zentralleitung für Hochwasser behandelt. Kleinere Schäden konnten für Staatsbeihilfe nicht in Frage.

Baden.

Friedrichshafen, 7. Mai. Durch eine Achnjährtige vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde ein heidenähriges Mädchen, das beim Spielen auf der Bleidwiese in den Naligraben gefallen war. Während die anderen Spielkameraden voll Sarcaden davon lachten, sprach die mutige Elisabeth Vanger der faun abtreibenden Kameradin nach und zog sie aus dem Wasser.

Reidelsberg, 7. Mai. Das erweiterte Schöffengericht verhandelte gestern gegen den Chaufer Dähler aus Eppelsheim, der, wie seinerzeit berichtet wurde, mit seinem schwer beladenen

Das Haus ohne Tachen

72 Roman von Otto Reufeldt.

Unter einem Zwischenbedpassagier, der von Genus oder Vorbezug nach Mexiko ging, würde niemand Herbert Garretson vermuten.

Er überlegte, daß es unflug wäre, von einem der großen Berliner Fernbahnhöfe abzufahren, sicherer war es, wenn er im Auto zu irgendeiner Vorortstation fuhr und dort in irgendeinen Zug stieg, der ihn zunächst nur ein kleines Stück von Berlin entfernte. Sollte lag für eine Autofahrt viel zu weit, vielleicht kam Spondan in Frage, das im Auto in einer Viertelstunde zu erreichen war. Er blätterte im Reisebuch nach und stieß einen Laut der Freude aus: kurz nach zwei Uhr nachts fuhr ein Zug nach Köln, der den Vorort knappe zwanzig Minuten vorher passierte.

Garrison rüftete sich zu seiner Reise nur mit Geld aus. Die 45 000 Dollar, die er sich in seiner Wohnung verstreut hatte, nahm er an sich. Nichts trug er in der Hand als eine Aktentasche, als er sein Haus verließ. Bevor er auf die Straße hinaustrat, sah er sich vorsichtig um, kein Mensch war weit und breit zu entdecken. Der Verfolger, der ihn vorgin erschreckt hatte, war wahrscheinlich nichts anderes gewesen als ein Trugbild seiner Angst. Garrison ging die Straße hinunter. An einem Hausflur taumelte ihm ein Betrunkener entgegen, der leise vor sich hin sang. Ohne auf Garrison zu achten, torfelte er an ihm vorüber. Garrison ging ein paar Schritte weiter und blieb plötzlich stehen, wandte sich um: der Betrunkene war verschwunden, die ganze Straße leer, nirgends ein Mensch. Jüngende Angst kam über Garrison, er rannte die Straße hinunter, glaubte Schritte hinter sich zu hören, eilige Schritte, aber als er sich rasch umblückte, sah er keinen Verfolger.

Auf dem Platz, in den die Straße mündete, traf er ein Auto. Er rief es an:

„Bahnhof Charlottenburg! So schnell als möglich!“ Er warf sich in die Polster, und der Wagen fuhr sofort an. Er war gerettet! In rasender Fahrt ging es den Kurfürstendamm hinunter, und als sie sich dem Bahnhof Charlottenburg näherten, befahl er dem Führer, nach Spondan weiterzufahren.

Benige Minuten später fuhren sie durch die dunkle Nacht, die spärlichen Lichter der Außenbezirke leuchteten in weiten Abständen an ihnen vorüber, dann erloschen sie ganz. Hinten stand eine dunkle Klut am Himmel wie eine Feuerbrunst: das war Berlin, wo der Expreser vergeblich auf sein Geld wartete.

Ein triumphierendes Gefühl neuer Lebensfreude löste in Garrison ein kurzes, nervöses Auflocken:

„Ich bin gerettet!“ flüsterte er vor sich hin. „Bin gerettet!“

Vor ihnen tauchten wieder Lichter auf, während die Straße noch immer in der Dunkelheit lag. Die hassen Lichtegel der Scheinwerfer tasteten sich zitternd durch die Nacht. Rasend knatterte der Motor. Garrison wandte sich nicht um, seine Augen waren starr gerademaß gerichtet. Die Angst war in ihm zum Schweigen gekommen, ganz sicher fühlte er sich jetzt.

Er ließ sich nicht zum Bahnhof fahren, sondern stieg vor irgend einem Hause ab, bezahlte den Führer, gab ein reichliches Trinkgeld und ließ in den paar Worten, die er sprach durchblicken, daß er den letzten Zug von Charlottenburg veräumt habe. Der Führer des Autos lockte:

„Nun kostet die Fahrt etwas mehr als zwanzig Pfennig!“

„Schadet nichts! Schadet nichts!“ lachte auch Garrison.

Dann ging er zu der Tür des Hauses, vor dem er hatte anhalten lassen, und tat so, als wolle er aufschließen. Er suchte so lange nach einem Schlüssel, bis der Wagen wieder fortgefahren war. Jetzt erst ging er langsam zum Bahnhof. Menschenleer war die Straße, auch der Bahnhof schien ausgestorben zu sein. Kein anderer Reisender war zu sehen. Von dem halb schlafenden Beamten nahm Garrison eine Karte nach Köln, ging aber noch nicht auf den Bahnsteig, sondern wartete unten in irgend einer dunklen Ecke solange, bis der Zug signalisiert wurde. Zwei grüne Lichter blitzten dort oben über den Schienen auf, und Garrison ging durch die Sperre. In zwei Minuten war er gerettet! Aber diese zwei Minuten währten eine Ewigkeit. Er stellte sich in den Schatten eines kleinen Verkaufstandes, der sich auf dem Bahnhof befand und zu dieser Stunde geschlossen war. Garrison zählte die Sekunden. Ein Postkaren wurde an ihm vorbeigefahren. Nun mußte der Zug sofort kommen.

Ein Donnern, das leise anschwellte, kam aus der Fern. Dann tauchten zwei weiße Lichter auf, die zuckende Refleze über die blanken Schienen warfen. Der Zug kam! Garrison startete in die Nacht hinaus, über die vielen weichen, grünen und roten Lichter hin. Der Zug kam! Seine Lichter schienen erst stillzustehen, dann kamen sie rasch näher. Die Bremsen krächzten, als der Zug in den Bahnhof fuhr. Garrison tat einen Schritt dem Zuge entgegen. Da war eine Stimme hinter ihm:

„Halt, Herr Garrison!“

Er sah sich um, zu Tode erschrocken, blühte in Dedioloff's Knechtens, graumam waches Antlitz. Eine heiße Welle von Angst, Verzweiflung und Haß jagte über ihn hinweg.

Der Zug rauschte heran, seine weißen Augen glänzten nicht vor Garrison auf.



Unterstützen
eingetretene
in ihn erziehen
dem Kopf ab-
bedrückt wurde,
erzählende Kom-
mittet verließen

Wahlwagen im Februar d. J. an einem schrankenlosen Bahn-
übergang gegen einen Veronesen der Straße Heidelberg-
Schweigen fuhr, wobei ein Mitarbeiter getötet, er selbst schwer
verletzt und mehrere Reisende des angefahrenen Veronesen-
wagens leicht verletzt wurden. Dieser wurde unter Verbilli-
gung mildernden Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Fraulein Schützenkönig. Beim Anjagschießen der priv.
Schützenvereinsgesellschaft Hassenhofen gab Fraulein Anni Mil-
ler den besten Schuß auf die Ehrenscheibe ab und erhielt dafür
für das laufende Jahr die Würde des Schützenkönigs, in
der Geschichte der deutschen Schützenvereine gewiß ein seltener
Fall.

Schwere Explosion. In den Hauptbüros der Weiblich-
Antidroschkegesellschaft in New York fand aus bisher ungeklär-
ter Ursache eine schwere Explosion statt, die die Büros in einen
Trümmerhaufen verwandelte und sieben Todesopfer forderte,
darunter zwei weibliche Angestellte. Ein Angestellter wird noch
vermisst, und 15 weitere Angestellte erlitten leichtere und schwe-
rere Verletzungen. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftig-
keit, daß die im Büro tätigen Angestellten im Augenblick unter
den Trümmern begraben wurden. Die Vergung der Opfer und
die Befreiung der Verletzten gestalteten sich daher äußerst
schwierig. Sämtliche Fenster scheiblen sprangen, und das Glas
wurde durch den Luftdruck in weitem Umkreis des Hauses 150
Meter tief auf die Straße geschleudert, wo es eine große Ge-
fahr für die Fußgänger bildete. Durch die Explosion wurde
auch ein großes Wasserrohr so beschädigt, daß die Straße zeit-
weilig überflutet wurde. Einer der Angestellten befand
sich gerade in dem Keller, konnte sich nicht mehr nach dem
Ausgang retten und ertrank in den Wassermaßen, die den
Keller überfluteten. Eine vieltausendköpfige Menge wurde
durch die Explosion an den Schauplatz gelockt und mußte durch
ein hartes Polizeiaufgebot in Schach gehalten werden. Eine
Untersuchung über die Ursache der Explosion ist im Gange.

Explosion in einem Bergwerk. Bei einer Explosion in dem
Bergwerk in der Präfektur Nishina in Japan wurden
15 Bergleute getötet und eine ganze Anzahl verletzt.

Zehes Fete bei einem Einkurzungsfall. In East River
(New York) wurde ein zweistöckiges Gebäude ein, wobei sechs
Personen getötet und 20 verwundet wurden. Das Unglück ist
auf die Explosion eines Farbbehälters zurückzuführen, durch
die ein unter dem Gebäude liegender Wasserrohrstrang zerstört
wurde.

Maxim gestorben. Der seit langer Zeit schwerkranke Er-
finder des rauchlosen Pulvers, Maxim, ist am Freitag in Lon-
don gestorben.

Des Heberichsweimungsunglück. Die Heberichsweimung
des Mississippi nimmt infolge des Regens, der seit 24 Stunden
andauernd, immer größeren Umfang an. In Louisiana hat die
Wasserhöhe gegen die Kluten des Arkansas zugenommen, sind geborsten,
Man erwartet, daß die Stadt bis zum Abend unter Wasser
steht. Infolge weiterer Deichbrüche sind erneut mehrere
Städte und Dörfer unter Wasser gesetzt worden. 18.000 Ein-
wohner mußten fluchtartig ihre Wohnungen verlassen. Das
Rote Kreuz verfügt bisher mit Lebensmitteln und Unterwäsche
für 50.000 Flüchtlinge. Bismarck sind Tag und Nacht beschäftigt,
die noch handhabenden Deiche zu festigen. Präsident Coolidge
hat Order zur Ausarbeitung eines Planes gegeben, um die
Wiederherstellung einer ähnlichen Katastrophe zu verhindern. Im
Westen wird jetzt bekannt, daß sich vor dem Unglück über die
Frage der Regulierung des Mississippi starke Meinungsverschie-
den zwischen den Gouverneuren und der Zentralregie-
rung herausgebildet hatten. Die Gouverneure verlangen
häufige Hilfe für die notwendigen Wasserbauten, die Wasser-
bau jedoch ablehnen. Man hat das Unglück zugunsten der Gou-
verneure entschieden.

Unglück im Unglück. Nusey Daid — ehemals Sultan von
Marokko — spielt mit Freunden Barcarol. Wie er gerade
einen ansehnlichen Gewinn einstreichen will, schießt ein eng-
lischer Journalist hinter seinem Stuhl: „Du tust nicht gut
hinter, o Staatshalter des Prophezen, dieses Geld zu nehmen.“
Der Marokkaner, ein Verwandter unter den Gläubigen, verbietet es.
Nusey Daid jögert, sein Gewissen wickelt ihn, er wendet sich an
seinen Nachbarn, einen französischen Diplomaten: „Du bist
Mittler von Verriß, darf ich diese Rechnung nehmen oder nicht?“
Der Diplomat: „Wenn Du ehrlich geprüelt bist, o
Liebling des Allahs, so darfst Du das Geld nicht anneh-
men, dann der Marokkaner verbietet das Sakardspiel. Daß Du aber,
o Unvergleichlicher, gemogelt, so hast Du das Geld nicht dem
Glaube, sondern Deiner persönlichen Tüchtigkeit zu verdanken.
In diesem Falle darfst Du das behalten.“ „Beim Prophezen“,
mit der Sultan, „das nenne ich einen Richter!“ ... und freit
das Geld ein.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 8. Mai. Die Abgeordneten Strahl, Dangel und
Keller haben folgende kleine Anfrage gestellt: Von den Heberichs-
wässern der Reichsgetreidekasse werden den Nachbarn zur
Befreiung ihrer Aufgaben Mittel zur Verfügung gestellt.
Wann werden diese Mittel räumlich 6-8000 Mark erhalten. Wir fragen
an, ob die Mittel nicht den einzelnen Ländern zur Verfügung
gestellt werden können, um dadurch eine gerechte Verteilung zu
erreichen. Zudem wäre rasche Auszahlung sehr erwünscht.
Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung das
Anspruchende zu veranlassen?

Stuttgart, 8. Mai. Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiter-
partei, Gau Württemberg, hielt am Samstag und Sonntag in Stutt-
gart eine Tagung. Kommunistische Störungsversuche wurden durch
das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Stuttgart, 8. Mai. Das Befinden des Staatspräsidenten a. D.
Blöcher hat sich am Sonntag so verschlechtert, daß man mit seinem
baldigen Ableben rechnen muß.

Billingen, 8. Mai. Heute nacht wurde der 25jährige Heinrich
Faller, Sohn des Bierbrauereibesizers Faller hier, aus Anlaß von
Ehrlichtheiten auf der Straße von 18-Mährigen Burschen nieder-
geschlagen. Der Tod trat sofort ein. Die Täter wurden verhaftet.

Berlin, 7. Mai. Rechtsanwalt o. d. Hyden 1, der Verteidiger
im falkischen Hohenzollernprinzen Domela protestierte in einem Tele-
gramm an den „Vorwärts“ gegen die Blättermeldung, daß Domela
etwas mit der Angelegenheit der Ermordung des Baden Wills Schanabel
zu tun habe, dessen Leiche im Oktober 1926 in Telkow bei Berlin
gefunden wurde. Domela bezeichnet die Nachricht als eine Ehren-
beleidigung.

Berlin, 8. Mai. Die Deutschkonfessionelle Partei hielt im Lehr-
erziehungsheim ihren diesjährigen Parteitag, der von dem Partei-Vor-
sitzenden Graf Sedlitz-Sandrecht eröffnet wurde. Als erster Redner
sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Voering über die politische Lage
und legte zum Schluß folgendes Glaubensbekenntnis der Deutschkon-
fessionellen Partei ab: „Wir glauben an Gottes Gerechtigkeit, wir
glauben an des Königs Wiederkehr und wir glauben an die Wieder-
kehrung des Vaterlandes!“

Breslau, 8. Mai. Heute vormittag unternahm der Flugschup-
penwart von Flotow mit seinem Flugzeug einen Probeflug, bei dem
er im Vetter Friedrich von Nischhofen-Schlickerholz begleitete. In
einer Höhe von 80 Metern hat wahrscheinlich der Motor infolge eines
Fehlens versagt. Flotow versuchte eine Notlandung, kam aber so
weit auf den Boden, daß die Maschine vollständig in Trümmer ging.
Der Flotow erlitt einen Bruch der Schädelkapsel und schwere äußere
Verletzungen, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten. v. Nisch-
hofen war auf der Stelle tot.

Wien, 8. Mai. Eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg an
der Italiener Front Gefallenen bildete den Auftakt zu einer großen

Rundgebung für Südtirol, welche vom Andreas Hofer-Bund und
anderen Verbänden veranstaltet wurde. Nachmittags fand eine Fest-
vorstellung im Burgtheater statt, die mit dem Gesang des Andreas
Hofer-Liedes schloß.

Paris, 8. Mai. Die beiden französischen Flieger Kungesser und
Coll haben gestern 5.21 Uhr vormittags ihren Flug Paris-Newyork
angetreten. Sie hoffen, bei günstigem Verlauf des Fluges heute nach-
mittags zwischen 12 und 4 Uhr amerikanischer Zeit in Newyork ein-
zutreffen.

Paris, 8. Mai. In Pariser politischen Kreisen scheint man die
Neben deutschnationaler Minister zu einem Vorwand für die Verzö-
gerung der Befreiungsregelung machen zu wollen.

Rom, 8. Mai. Auf Grund eingehender polizeilicher Ermittlungen
wurde ein Mann festgehalten und verhaftet, der in der Zeit vom
4. Juni 1924 bis 12. März 1927 vier Mädchen geschändet und er-
mordet hat. Die Leichen lag er jeweils in der Nähe der Peripherie
der Stadt zurück. Es handelt sich um einen gewissen Girolmoni,
der Eigentümer eines Autos und mehrerer Wohnungen war. Girol-
moni leugnet zwar hartnäckig, wurde jedoch mit Sicherheit von den
Personen wiedererkannt, die ihn unmittelbar vor der Einführung der
Mädchen gesehen hatten.

Meßina, 8. Mai. Bei dem Automobilenrennen auf der Berggrenz-
straße des Monte Pelicchio wurde Collet auf Bugatti erster, Valen-
tino zweiter auf Bugatti. Als dritter auf einem Maserati-
Wagen versuchte, zwei Konkurrenten zu überholen, wobei sich der
Wagen überschlug, wurde Maserati tödlich und sein Mechaniker leicht
verletzt.

Kairo, 8. Mai. Eine Gruppe von Ingenieuren hat bei der ägypti-
schen Regierung um die Ermächtigung nachgesucht, eine Zahnradbahn
auf die Spitze der höchsten Pyramide herzustellen.

Einspielung des Denkmals für das Regiment Kaiser Friedrich.

Stuttgart, 8. Mai. Die Dlagrenadiere haben seit einigen
Jahren als Regimentssymbol ihren Könen in den oberen An-
lagen, die Siebener seit heute ihren Könen an der Kaiser-
straße der Hohenzollern- und Herzogstraße. Beide Denkmäler sind
Schöpfungen des Kunstbildhauers Fritz v. Gravenitz. Aus An-
laß der Einspielung ihres Denkmals veranstalteten die ehemals-
gen Siebener heute eine Regimentssammlung, die die
früheren Angehörigen des Regiments aus dem ganzen Lande
in sehr großer Zahl zusammenbrachte. Am Samstagabend
war zunächst im Großen Hause des Landesbauers eine Fest-
vorstellung, wobei ein Drama von Fritz v. Gravenitz, „Lionis
Herzogin, Prinz von Preußen“ zum erstenmal mit großem Er-
folg aufgeführt wurde. Vorans ging ein wirkungsvoller Vor-
spruch von Major a. D. Ableser. Gleichzeitig fand im Stadt-
gartenaal ein Vortrag des Hauptmanns d. R. Alfred Roth zu
Lichtbildern aus der Kriegsgeschichte des Regiments statt. Da-
ran schloß sich dann eine Begrüßungsfeier mit Ansprache des
Vorherrschenden des Festsaalchiffes, Oberstleutnant a. D. Frhr. von
Wangenheim, Gelangsvorträgen und musikalischer Unterhal-
tung. Am Sonntag vormittag von 10 Uhr an sammelten sich
die Festteilnehmer im Hof der großen Infanteriekaserne, die im
Schloß der Marienstraße erbaut. Tausende waren es, die sich
hier aus alter Anhänglichkeit an ihr Regiment und in dem
Drang nach kameradschaftlicher Betätigung versammelten
hatten. Um 11 Uhr rückte eine Wachkompanie des
Grenadierbataillons Reichswehrregiments 13 ein und we-
nige Minuten vor 11 Uhr marschierte die Traditionskompanie
des gleichen Regiments unter Anführung des Regimentsführers
in den Hof des räumlichen Regiments an. Der Präsidenten-
marsch ertönte und die alten Fahnen wurden an der Front der
Kompanie entrollt vor die Reckerttribüne geführt, der gegen-
über die Fahnen der Regiments- und Kriegervereine Aufstel-
lung genommen hatten. Vor der Tribüne standen auch die
Ehrenfähnen, unter ihnen Generalleutnant Herzog Albrecht
von Württemberg, die Herzog Robert, Ulrich und Philipp Al-
brecht von Württemberg, der Herzog von Württemberg, zahlreiche Ge-
nereale der alten Armee, darunter mehrere frühere Komman-
deure des Inf.-Regts. Kaiser Friedrich, als Vertreter der Reichs-
wehr Generalleutnant Reinke, Finanzminister Dr. Dethinger
als Vertreter des Staatspräsidenten, Oberbürgermeister Dr.
Lautenschlager, Staatspräsident a. D. Dr. Dieder, Senator
Dr. Vogelmann und andere. Nachdem der geschäftsführende
Vorherrschende des Festsaalchiffes, Hoffe, die Kameraden in herz-
licher Weise begrüßt hatte, würdige Oberstleutnant Spahn die
Bedeutung der Regimentssammlung und warf einen Blick
auf die 110 Jahre alte Regimentsgeschichte, die ein Regi-
ment sei für gesammelte Volkstreu und gewaltige Volksleistung,
für Taigemeinschaft, Leidensgemeinschaft und Opferge-
samtheit. Der frühere falk. Garnisongeistliche, Prälat Mangold,
würdigte die Bedeutung des Denkmals. Der Stein soll verklären
die Namen derer, die unter der Fahne des Regiments ge-
standen und gekämpft haben, die Namen der gefallenen Soldaten.
Es soll auch einen lauten Gruß entgegenbringen denen, die
gekommen sind, um in alter treuer Kameradschaft den Ehren-
tag des Regiments mitzufieren und sich in alten Ehren zu hal-
ten, Geist, Kraft und Stärke zur Erfüllung der Aufgaben, die
die Zeit stellt. Das Denkmal sage drei Worte: Tu deine
Pflicht, diene dem Vaterland, veriß nicht deinen Herrn und
Gott. Nach diesen beiden Ansprachen ertönte zur Ehrung der
Gefallenen das Lied vom guten Kameraden, während die Fah-
nen sich leiteten. Zuletzt sprach noch Gen. d. Inf. v. Soden als
früherer Regimentssammlungskommandeur und Ehrenvorsitzender der vor-
berreitenden Ausschüsse. Er begrüßte die Ehrengäste und betonte
die Aufgabe des Denkmals, zu erinnern an das Regiment, das
eine Volksschule im Frieden, ein hartes Instrument war
im Krieg. Das Regiment dürfe stolz sein auf seine Geschichte.
Mehr als 4000 Offiziere und Mannschaften habe es im Welt-
krieg verloren. Wo immer es hart auf hart ging, habe es mit
dem Schwererregiment der Dlagrenadiere im Rahmen der
eisernen 3. Inf.-Division Hervorragendes geleistet. Der Adler
auf dem Denkmal solle nicht nur erinnern an die stolze Ver-
gangenheit, er sei auch ein Mahnzeichen der Gegenwart zur
Sammlung, zur Einigkeit und Pflichtenfüllung, ein Sinnbild
der festen Zuversicht und der Hoffnung auf bessere Zeiten der
Zukunft unseres Vaterlandes. Alsdann ertönte das Deutsch-
landlied, das mit großer Begeisterung gesungen wurde. Im
Anschluß daran begaben sich die Ehrengäste und die Abordnun-
gen mit Fahnen zur Denkmalsentheilung. Nach einem Weide-
wort des Bildhauers v. Gravenitz fiel die Hülle u. der schlafte,
dreifarbige, den holsen Adler tragende Obelisk zeigte sich den
Blickern, während gleichzeitig der Präsidentenmarsch gespielt
wurde. Das Denkmal trägt auf der einen Vorderfläche den
kurzen Abriß der Regimentsgeschichte von 1809-1919 mit den
Schlagworten „Furchtlos und treu im Dienste des Vaterlandes
bewährt. Sein Geist soll fortleben“. Auf der andern Vorder-
fläche sind die Feldzüge und hauptsächlichsten Schlachten ver-
zeichnet, an denen das Regiment teilgenommen hat. Auf der
hintere Fläche stehen folgende Worte Th. Körners. Nach wei-
teren Weiseworten des Gen. d. Inf. v. Soden übergab der
Präsident des Landesministeramts das Denkmal in die Obhut
der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager dankte dem
Bildhauer mit ehrenden Worten. In dem Denkmal werde die
Erinnerung an das stolze Regiment im Bilde bereichert sein wie
es im Herzen der Einwohner eingedrückt sei und bleibe. Dann
folgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Als erster legte Her-
zog Albrecht einen Kranz nieder. An die Entfaltung schloß
sich hierauf ein Vorbeimarsch der Reichswehr und der Festteil-
nehmer. An der Spitze der letzteren marschierten die früheren
Regimentssammlungskommandeure. Der Marsch zog sich weiterhin durch
die Stadt zum Marktplatz, wo vom Rathaus Glockenspiel ertönte.
Dann begaben sich die einzelnen Kompanien in ihre
Bersorgungsquartiere. Der Nachmittag war froher kamerad-
schaftlicher Besue gewidmet.

Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Regiment zu seiner Denkmalsweihe folgendes Befehlsgrogramm zugehen

lassen: „Das Regiment blickt auf eine ruhmreiche Vergangenheit
zurück und hat im Weltkrieg, an welcher Stelle es auch immer stand,
Hervorragendes geleistet. Das Regiment kann stolz auf seine Toten
sein! Insbesondere erinnere ich mich dankbar der Zeiten, als
tapfere Württemberger unter meinem Oberbefehl im fernem Osten
gekämpft haben. Das Blut derer, die für das deutsche Vaterland ge-
fallen sind, wird nicht umsonst geflossen sein, wenn wir Überlebenden
in ihrem Andenken in Einigkeit zusammenstehen und den Glauben
an Deutschlands Größe nicht verlieren. von Hindenburg.“

Aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

Die die „Voss. Zig.“ berichtet, ist der sozialdemokratische
Landtagsabgeordneter Adolf Deder aus Stettin vom Bezirks-
vorstand Pommern wegen parteischädigenden Verhaltens aus
der Partei ausgeschlossen worden. Da Deder sich weigerte, sein
Landtagsmandat niederzulegen, erklärt jetzt der Vorstand der
preussischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion, daß Deder
mit der sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Landtag
keine Gemeinschaft mehr habe.

Der Aufmarsch des Stahlhelms.

Berlin, 8. Mai. Strahlende Frühlingssonne liegt über
dem Lustgarten in Berlin. Sehtausende von Stahlhelmtropfen
haben unter dem jungen Grün der Bäume. Von allen
Seiten der hört man die Klänge der Kapellen, die ihre Führer
beim Abschreiten der Front begrüßen bis kurz nach 13 Uhr
nachmittags Franz Selbte eintritt. Gleichzeitig hatte sich der
zweite Führer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Dill-
berg, nach der Universität begeben, um von dort aus die andere
Hälfte der Kundgebung zu leiten. Doch vom Dome erklang
der Choral „Wir treten zum Beten“. Entrollten Hauptes
füngt die gewaltige Menge mit. Da gibt Selbte vor dem
Mikrophon lebend ein lautes Halt-Kommando. Der Laut-
sprecher trägt es über den Platz. Das gleiche geschieht drüben
von der Universität. „Still gestanden! Ich gebiete, unsere
toten Kameraden durch eine Minute des Stillstehens zu ehren!“
Wieder fliegen die Hüsen und Hüte vom Kopf, tausende von
Fahnen wehen sich und lautlose feierliche Stille tritt ein. Da
fällt der Mikrochor wieder ein und wie heiser Dank steigt aus
hunderttausend Kehlen gelungen das Lied vom guten Kameraden
zum Himmel. Abermals tritt Selbte vor. Er spricht zu
seinen Kameraden, er weist auf die historische Stätte, auf der der
Stahlhelm sich heute versammelt hat, auf der Stätte, die die Tra-
dition des Großen Kurfürsten, Friedrich des Großen, der stol-
gen Kaiserzeit und des Bismarckischen Reiches bedeutet und er
kündigt an, daß nun nach neun Jahren der Stahlhelm nach
Berlin gekommen sei, um seine Vorträge vor aller Welt ver-
lauten zu lassen. Weitbin schallen die Worte über den Platz,
lauter Bravo ertönt vielfach den Redner, als er vom
Wortreicht und von der Kriegsgeschichte spricht, als er die Dlagren-
zen erwähnt und nicht endenwollender Weisall brant über die
Hände und bricht sich an den historischen Worten, als er die
Wiederkehr nach der Wiederanerkennung der Farben schwarz-
rot anspricht. Bis in den letzten Winkel des Platzes gibt
der Lautsprecher die Worte weiter und abermals ertönen viel-
fach Hochrufe aus den versammelten Massen, als Selbte die
Stärkung der Nachbegrüßung des Reichspräsidenten fordert
und erklärt, daß der Stahlhelm mitarbeiten wolle, weil der
Frontfeldat das Recht darauf sich erworben habe. Rasch ver-
läßt der Bundesführer seinen Platz und begibt sich an den
Standort, von dem er den Vorbeimarsch abbrechen will. Er
ist drüben vor dem Denkmal des alten Kaisers. Um 3.30 Uhr
nachmittags marschieren die ersten an: Die Mark Brandenburg,
Graf-Berlin unter Führung des Landesverbandführers
Major v. Stepani. Ihm schließen sich die übrigen Bundes-
truppen aller deutschen Stämme an und so geht es in ununter-
brochenem Zuge der Hunderttausende bis nach 7 Uhr abends.
Aus der dicht gedrängten Fußsauermeie ertönt oft lauter
Weisall, als die Abordnungen der Industriegebiete vorbeimar-
schieren, wenn die Danziger kommen, ein Fähnlein aus Saar-
brücken, die derbesten Schwaben, die Bayern, der Landesver-
band Hannover, der besonders hart auftritt mit Hildebrand
und Lüneburg zusammen, Westfalen im endlosen Zuge, Ver-
gente in Trost. An der Universität nahm Oberstleutnant Dill-
berg den Vorbeimarsch ab. Ungefährlich groß war die
Teilnahme der Bevölkerung; die gemessene und feierliche
Würde, der Ernst und die Sachlichkeit bei allen Veranstaltungen
des Stahlhelms wird seinen nachhaltigen Eindruck auch auf
die Bevölkerung der Reichshauptstadt nicht verfehlen können.
Die nächste Zukunft wird zeigen, in welcher Weise sich der
Stahlhelm, die Bundesleitung und die auf den Stahlhelm-
gegründeten eingestellte Masse die Mitarbeit an dem inneren und
äußeren Wiederaufbau Deutschlands denkt und wie sie sie ver-
wirklichen wollen.

Berlin, 8. Mai. Aus Anlaß der Anwesenheit der Stahl-
helmer in Berlin ist es zu Zusammenkünften gekommen, die
aber ohne ernsthafte Folgen blieben. Der Lustgarten war zu

Ein glücklicher Gedanke war es, Fleischbrühe in homogenisierter
Form herzustellen, wie wir sie in den beliebten Waggis's Fleischbrü-
hewerfen haben. Man braucht die Hausfrau nicht mehr Stundenlang das
Fleisch der frischen Fleischbrühe wegen auszukochen. Denn Waggis's Fleisch-
brühewerfen, die mit bestem Fleischextrakt und seinen Gemüsesauszügen
hergestellt sind, ergehen, nach Vorchrift in kochendem Wasser aufzu-
lösen, sofort vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken und Kochen. Der
Name Waggis und die gelb-rote Packung bürgen jederzeit für Qualität.

Ehe
Sie einen Druckauftrag
nach auswärts vergeben,
fragen Sie doch bei uns
an, ob wir Sie nicht vor-
teilhafter bedienen können.
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg. Telephon 4.
Tischtuch-Krepp
(bei größerer Abnahme Vorzugspreise)
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg.

Seine für die — nach polizeilicher Schätzung — über 100 000 Mann. Dank der ausgezeichneten Maßnahmen der Schutzpolizei und der guten Disziplin der Frontsoldaten ist es bei dem Anmarsch zu nennenswerten Zwischenfällen nicht gekommen. Während der Veranstaltung freuten sich Tausende über den Lustgarten, von denen eines eine schwarz-weiß-rote Flagge abwarf, die mitten unter den Stahlhelmen landete.

Berlin, 8. Mai. Während des Marsches der Magdeburger Stahlhelmtroop vom Potsdamer Bahnhof nach der „Neuen Welt“ in der Dose beide brach der 65jährige Kaufmann Wilhelm Bernhardt im Stuhl plötzlich zusammen. Ein zufällig vorübergehender Arzt leistete die erste Hilfe, doch verstarb der Kaufmann schon nach wenigen Minuten an den Folgen eines Herzschlages. Das heiße Wetter hatte auch heute eine ganze Reihe von Ohnmachtsanfällen und Hitzschlägen zur Folge.

Der Reichspräsident an den Stahlhelm.

Berlin, 8. Mai. Der Reichspräsident hat an den Bundesführer des Stahlhelms folgendes Telegramm gerichtet: „Derogischen Dank für freundliches Reingedenken und kameradschaftliche Grüße. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der frühere Reichsminister Dr. Hermes über die Weltagrarkrise

Genf, 7. Mai. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes hielt heute auf der Weltwirtschaftskonferenz eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wenn auch die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Krise am häufigsten auf den industriellen Gebieten in der Erscheinung treten, so leidet doch tatsächlich die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Bevölkerung mindestens in gleichem Maße unter dem allgemeinen Notstand. Nachdem die Kriegskonjunktur mit ihrer großen Preis- und Produktionssteigerung in überfischigen Gebieten im Jahre 1920 plötzlich zusammengebrochen war, brach jene schwere Agrarkrise aus, die die Landwirte auf der gesamten Erde in eine schwere Notlage verfiel. Eine Entspannung erfolgte im Jahre 1924, als nach Abschluss des Londoner Abkommens reichliche Kredite aus den Vereinigten Staaten nach Europa und besonders nach Deutschland einströmten. Aber noch herrscht eine schwere Depression, denn noch immer kann die Preisbildung keineswegs als normal angesehen werden. Die Wurzeln des Übels liegen in den großen strukturellen Veränderungen, die sich als Folge des Krieges ergeben haben, u. a. in der Minderung der wirtschaftlichen Produktivität Osteuropas, der wirtschaftlichen Zersplitterung Mitteleuropas und der Überlastung mit unproduktiven Ausgaben. Gerade Deutschland hat die nachteiligsten Wirkungen der Zerreißung der alten wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern besonders stark empfunden. Insbesondere ist der weitgehende Rückgang des alten ausgedehnten Güterausstausches mit dem großen russischen Reich nicht ohne starke Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Lage beider Länder gemessen. Wir begrüßen daher besonders die Mitwirkung der Vertreter Russlands an der Weltwirtschaftskonferenz.“

Im weiteren Verlauf der Samstagvormittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz hielt der Leiter der sowjetrussischen Abordnung, Dolenst, seine bereits angekündigte Rede. Die Vertreter umfanden während seiner Ausführungen die Rednertribüne in dichten Gruppen. Dolenst kritisierte in großen Zügen die allgemeine Wirtschaftslage. Charakteristisch für die augenblickliche Lage sei die völlige Ungleichheit auf allen wirtschaftlichen und sozialen Gebieten. Der schärfste Gegensatz jedoch bestehe zwischen der Produktionsfähigkeit der Industrie und der Aufnahmefähigkeit der Märkte. Die Ursachen hierfür seien die Schwächung der Kaufkraft der Arbeiterklassen, der Zusammenbruch zahlreicher Staaten und die Politik des Boykotts und der Gewalttätigkeit gegenüber Sowjetrußland und China. Die Politik der russischen Regierung sei grundsätzlich auf dem Gedanken des Friedens aufgebaut. Der Gegensatz zwischen zwei Wirtschaftssystemen schließe die Möglichkeit praktischen Zusammengehens keineswegs aus. Die Aufteilung der Welt sei abgeschlossen, die Ausnutzung der Kolonien habe an Bedeutung gewonnen. Der Weltkrieg sei keinesfalls die Ursache der gegenwärtigen Wirtschaftskrisen; er sei lediglich eine Etappe in der großen Krise, die das kapitalistische Wirtschaftssystem durchlebe. Dolenst wandte sich dann scharf gegen Louchet, den er als den Urheber des Gedankens der internationalen Industriefaktelle bezeichnete. Die Folgen der Kartellierung würden sein: Zusammenbruch der kleineren Staaten, Verschärfung des Kampfes zwischen Amerika und Europa, außergewöhnliche Erhöhung des europäischen Preisniveaus, verstärkter Druck der Unternehmer auf die Arbeiterklasse. Dolenst wandte sich ferner gegen den von Louchet vorgelegten Vorschlag zur Schaffung eines Wirtschaftsorgans beim Völkerbund. Der Redner schloß mit den Worten, daß die öffentliche Meinung der Sowjetrepublik energische Maßnahmen fordere, um die Gefahr eines Krieges im Interesse der arbeitenden Massen aller Länder zu unterbinden. Die Rede Dolensts wurde von der Versammlung mit großer Zurückhaltung aufgenommen. Der Russe lasste seine Vorschläge am Schluß seiner Rede in elf Punkten zusammen, deren wichtigste sind: Annullierung sämtlicher Kriegsschulden, sowie sämtlicher Zahlungen, die auf den Weltkrieg Bezug haben; Vereinfachung aller Zölle, die die Verchiebung des Bevölkerungsüberschusses in einem Lande in das andere hindern; Vereinfachung des Protektorsystems über Mandatsgebiete und Kolonien, Rückzug der Truppen aus den Kolonien, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker; Einstellung des wirtschaftlichen und politischen Boykotts gegen Sowjetrußland, Wiederherstellung der Beziehungen zur Sowjetunion auf der Basis der Gleichberechtigung unter folgenden Bedingungen: Sowjetrußland erhält Kredit zur Erhöhung seiner Kaufkraft, das ausländische Kapital erhält in Sowjetrußland KonzeSSIONen, Herstellung technischer Zusammenarbeit und Austausch von Sachverständigen auf dem Gebiet der industriellen Technik. Verzicht auf jeden Versuch einer Aenderung des gegenwärtigen sozialistischen Systems in Sowjetrußland, insbesondere Verzicht auf jeden Angriff gegen das Außenhandelsmonopol; völlige Abrüstung und Vereinfachung aller künftigen Armeen und Flotten, Organisierung der Arbeiter und Bauern, die die Vereinfachung aller militärischen Zwecken dienenden Einrichtungen zu kontrollieren hätten.

Ein Schritt zur Befähigungsfrage.

Paris, 8. Mai. Die Freitagabend erfolgte zweite Demarche des deutschen Geschäftsträgers Dr. Rieth bei Außenminister Briand wurde am Cui d'Orsay über 24 Stunden lang verheimlicht, so daß die hiesigen Blätter erst heute zu dem Ereignis Stellung nehmen konnten. Ueber die Gründe, die das Ausbleiben zu der außerordentlichen Zurückhaltung veranlaßt haben, ist man auf Vermutungen angewiesen. Es scheint, daß dem innerhalb zweier Tage wiederholten diplomatischen Schritt der deutschen Regierung viel größere Bedeutung zukommt, als man an hiesigen zuständigen Stellen eingeschätzt wollte. Der deutsche Geschäftsträger hat das deutsche Eruchen um Herabsetzung der Befähigungsgruppen im Rheinland offiziell gestellt, und zwar hatte der Geschäftsträger eine Verminderung der gegenwärtigen Effektivbestände um ein Drittel verlangt. Das deutsche Eruchen soll mit dem Hinweis auf die in voller

Durchführung begriffene Herabsetzung der von der Besatzungsmacht als unzulässig bezeichneten deutschen Befähigungsgruppen im Osten begründet worden sein. Trotz der diskreten Haltung der amtlichen Stellen gibt der Versuch des deutschen Geschäftsträgers in allen Kreisen Anlaß zu lebhaften Kommentaren. Die Richtlinien, die die gesamte Presse bei der Erörterung der Angelegenheit verfolgt, sind streng einseitig. Man kann daraus schließen, daß sie von höchster Stelle vorgezeichnet wurden. Die Tendenz aller Kommentare geht dahin, die nationalistische Haltung in Deutschland in den schwärzesten Farben zu malen und die Demarche der deutschen Regierung im Hinblick auf die Herabsetzung der Truppenstärke im Rheinland als eine unweiselte Anstrengung Streifemanns für die Sicherung seines Locarno-Politik hinzustellen. Denn gerade die Kundgebung der Deutschnationalen und der vaterländischen Verbände und die Reden der rechtsstehenden deutschen Minister bilden den Ausgangspunkt für die Angriffe, die gegen das Reich geführt werden, und dienen als Vorwand, um eine Minderung der Truppen zu verweigern; Briand selbst stellte sich in der Unterredung mit Dr. Rieth auf den Standpunkt, diese Manifestationen und die Äußerungen der deutschnationalen Minister würden gegen den Locarnogeist verstoßen, und deshalb könnten die deutschen Forderungen nur mit Vorbehalt aufgenommen werden. Man sucht in Paris auch die Meinungsäußerung Chamberlains, die Alliierten müßten vor jedem Beschluß in der Befähigungsfrage den Bericht der in Berlin weilenden alliierten Militärattachés konsultieren, als den Ausfluß einer starken Bemühung des Londoner Foreign Office hinzustellen und als Argument zur Rechtfertigung der ablehnenden Haltung Frankreichs zu benutzen. Aus den Äußerungen der hiesigen Politiker läßt sich der Schluß ziehen, daß die Behandlung der deutschen Forderungen bis nach dem 15. Juni, das heißt bis nach Ablauf der Frist für die Herabsetzung der Festungsanlagen in Ostdeutschland hinausgezögert werden soll.

Sportdecke.

Rußball. Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft haben mit dem gestrigen Sonntag ihren Anfang genommen. In eigenem Hause siegte der diesjährige Süddeutsche Meister, Fußballklub Nürnberg, gegen den Vertreter von Mitteldeutschland, F.C. Chemnitz, mit 5:1, 1860 München schlug den Vertreter von Westdeutschland, Schalke 04 Dortmund mit 3:1, der Norddeutsche Vertreter, Hamburger Sp. V., gewann gegen den westdeutschen Vertreter, Fortuna Düsseldorf, mit 4:1, während „Dolstein“ Kiel über den Nordostdeutschen Vertreter, „Titania“ Stettin mit 9:1 Tore siegte.

Spiele um den Aufstieg in die Bezirksliga fanden gestern nur zwei statt. Die Tabellenersten, der F.V. Juffenhausen der mittels Sonderzug allein mit etwa 600 Personen angereisten war, und der 1. F.C. Birkenfeld, lieierten sich in Birkenfeld vor mehr als 2000 Zuschauern ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1, dagegen unterlag der F.V. Offenbach gegen den F.V. Willingen mit 0:3.

Außerdem fanden gestern zahlreiche Privatspiele statt. In Stuttgarter Ritters verloren am Samstag gegen den Sp. A. Krefeld in Krefeld mit 0:4 und tags darauf in München gegen Bayern München mit 0:3, V. F. V. Stuttgart verlor gegen den Karlsruher F.V. mit 1:4, Sportklub Freiburg—Worms 2:4, Rhönix Karlsruhe—Schwaben Augsburg 0:3, Rhönix Karlsruhe—Wacker München 1:7. Der 1. F.C. Borussia verlor im Privatspiel gegen die Stuttgarter Sportfreunde mit 2:7 Toren.

Forstamt Neuenbürg. Der Enachtalweg ist vom Mittwoch, 11. d. Mts. ab wieder befahrbar.

Forstamt Herrenalb-Weil. Stammholz-, Stangen- und Beigeholz-Verkauf

am Donnerstag, den 19. Mai 1927, vorm. 9 Uhr, in Herrenalb im Hotel zum „Waldborn“ aus Staatswald Distr. I, Abt. 2, Distr. II, Abt. 5, 33 und 35:

- 1) Stammholz: 42 St. u. 328 La. mit Fm.: Langholz: 2 I., 6 II., 25 III., 39 IV., 61 V. und 5 VI. Kl.; Sägg.: 7 I., 9 II., 5 III. Klasse.
- 2) Stangen: Baustangen: 50 Ia, 60 Ib, 30 II. und 11 III. Klasse, Daastangen: 25 II. und 40 III. Klasse, Popsstangen: 225 I., 195 II., 25 III., 50 IV., 60 V. Kl., Reststeden: 140 I. Klasse.
- 3) Beigeholz: Am.: Eichen: 4 Scheiter, 2 Beißel, Nadelholz: 8 Scheiter, 9 Beißel, Anbruch: 20 übriges Laubholz und 152 Nadelholz.

Losverzeichnis durch das Forstamt.

Hausbesitzer sucht

3-400 RM.

gegen Wechsel auf gutta 1 Jahr zu leihen.

Zuschreiben an die „Entstalter“-Geschäftsstelle erbeten.

Calw.

Einige gebrauchte

Nähmaschinen,

unter Garantie für tadellosen Stuch, sind preiswert zu haben bei

Friedrich Herzog, Nähmaschinen-Handlung u. Reparaturwerkstätte.

Lehrgang für Fleischbeschauer.

Die Gemeindebehörden werden hiemit auf die Bekanntmachung des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für Fleischbeschauer vom 30. April 1927 (St. A. Nr. 101) betr. den ab 19. Mai ds. Jz. im Schlachthof Reutlingen stattfindenden vierwöchigen Lehrgang für Fleischbeschauer aufmerksam gemacht. Neuenbürg, den 4. Mai 1927.

Oberamt: Dr. Hagmann, stv. Amtmann, Birkenfeld.

Meine Privat-Impfungen

nehme ich am Montag, 16. Mai 1927, vormittags 8—11 Uhr, vor.

Dr. Kern.

Achtung! Autofahrt! Achtung! Arb.-Radsfahrerverein Birkenfeld.

Am Pfingst-Sonntag, 5. Juni 1927, findet eine Autofahrt nach Heilsbrunn—Heidelberg—Schweizingen—Karlsruhe statt.

Anmeldungen nehmen entgegen die Verw.-Mittgl. sowie Eugen Hattich, Fahrradhandlung, Ammelbühl 22, Mai. Die Verwaltung.

NB. Die Fahrt geschieht mittels Omnibus (Ausichtswagen). Fahrpreis pro Person 8 RM.

Herrenalb.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft von Herrenalb und Umgebung bringe ich zur Kenntnis, daß ich am Dienstag, den 10. Mai ein

Geschäft in Delikatessen, Obst und Gemüse

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch Führung nur guter Ware aufs reellste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bitte

Anna Link, Witwe, geb. Zibold, Kloster-Straße 3.

Visiten-Karten

liefert rasch und billig

G. Meck'sche Buchdruckerei.

la Eiderfellhäse 20%

6 Pfund = Ml. 6.30 franko

Dampfstäbelfabrik Neuenbürg.

Inserate heben den Umsatz.

SUNLICHT

verwendeten schon unsere Großmütter und erhielten so ihren Wäscheschatz in schier unvergänglicher Schönheit. Sunlicht ist deshalb auch die Seife der klugen Hausfrau von heute.

Doppelstück 40 Pf. Großer Würfel 35 Pf.



Neuenbürg, den 7. Mai 1927.

Danklagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, die wir von allen Seiten beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Otto

erfahren durften, dem Gemischten und Posaunen-Chors, für die schönen Kranzspenden des Jugendbunds, Posaunen-Chors, der Firma A. Spick, Pforzheim, seinen Arbeitskollegen, seinen Altersgenossen und -Genossinnen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders herzlichlichen Dank für die aufopfernde Pflege und die vielen Liebesbeweise der Schwester Margarete, sowie allen denjenigen, die ihn während seiner Krankheit besucht und erquidtet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie **Wolf Kammerer** mit Angehörigen.

Wegen Umstellung des Betriebs habe ich mehrere in gutem Zustand befindliche

Maschinen zu verkaufen.

Doppelte Bauholz-Kreissäge, Walzen-Vollgatter, 80 cm Durchlaß (Zonnenlager), Schürmaschinen und Tischkreissägen (auch für Schreiner geeignet) können in der Arbeitszeit nach Anmeldung auf dem Geschäftszimmer besichtigt werden.

Friedrich Kessler, Sägewerke, Calmbach.

Bezirks-Ronsum Verein Neuenbürg.

Ein Waggon la Most

eingetroffen, Liter 35. In sämtlichen Verkaufsstellen zu haben.

Neuenbürg. Schöne gelbe Kartoffel.

Zentner RM. 7.—, Dienstag früh beim Rathaus.

Oberhausen. Eine gutgewohnte Kalbel

samt Kalb steht dem Verkauf aus

Friedr. Ankerer.

Bangenalb. Ein Birtsteneinzieher-Lehrmädchen

gesucht. Haus Nr. 54.

Wein

kaufen Sie stets billig und gut bei **Friedr. Knöller,** Weinhandlung, Höfen a. Eng.

